

Bericht über die Orgel in der St. Severin Kirche im Rahmen  
der Innenrenovierung d. Kirche 2016

# Tausend Pfeifen durchgeorgelt

In St. Severin wird die Orgel getrimmt für den großen Auftritt am kommenden Sonntag

Von Michael Dülberg

**SCHWEFE** - Morgens um neun ist es noch bitterkalt in der frisch renovierten Schwefer St.-Severin-Kirche. Doch es pfeift schon aus der Orgel im hinteren Teil des Kirchenschiffes. Mal klingt es schrill, dann wieder dumpf, und irgendwie scheint der Klang etwas daneben schwebend. Die Königin der Instrumente hoch auf der Empore ist verstimmt, scheint sich vom Staub verkühlt zu haben und braucht den „Onkel Doktor“.

Klarer Fall, hier muss ein Orgelbauer ans Werk und einen

Arbeitstag lang die Pfeifen wieder hinbiegen, die der Staub der Bauphase mit einer dünnen Schicht belegt und damit aus der korrekten Schwingung gebracht hat. Friedrich Tzschöckel, der Orgelbaumeister aus Schwaben nahe Stuttgart, ist heute nach Welter angereist, um mit seiner Mitarbeiterin, der Orgelbau-Schreinerin Simone Gerstle, die über tausend Pfeifen des Kircheninstrumentes tonal neu zu organisieren und die richtige „Temperatur“ wieder herzustellen. Denn: Am kommenden Sonntag, 23. Oktober, soll die Or-

gel beim festlichen Gottesdienst zur Wiedereröffnung des Gotteshauses nach der Innenrenovierung wieder in ganzer Klangpracht ertönen.

Hinter dem schönen Orgelprospekt in der Absis des Kirchenschiffes verbirgt sich das mechanische Orgelwerk, das Reinhart Tzschöckel, der Vater von Friedrich, im Jahre 1987 hier eingebaut hat. Im technischen Innenleben des Instruments muss der Orgelbaumeister heute 1007 Pfeifen auf den Tasten anschlagen, abhören und gegebenenfalls neu stimmen.

Dazu werden zunächst 56 maßgebliche Pfeifen auf ihre Klangfrequenzen geprüft und mit einem Spezialwerkzeug auf die richtige physikalische Länge gebracht. Nach diesen Musterklängen kann sich das erfahrene Gehör des Orgelexperten dann orientieren und alle anderen Pfeifen auf den richtigen Ton bringen.

## Material prägt den Klang

Die silbern schimmernden oder hölzernen Pfeifen der Orgel in St. Severin sind zwischen acht Millimetern und 2,40 Metern lang. Sie bestehen aus Zinn-Blei-Legierungen oder aus Eichen-, Kiefern- oder Fichtenholz.



Das Gehäuse der Orgel in der Schwefer St.-Severin-Kirche stammt noch von der Varenholt-Organ aus dem frühen 18. Jahrhundert. Beim festlichen Gottesdienst zur Wiedereröffnung des Gotteshauses am Sonntag soll sie wieder erklingen.

Soester Anzeiger,  
Do. d. 10. 2016



**Die Pedale der Schwefler Kirchenorgel sollen künftig wieder regelmäßig getreten werden.**

Mehr Blei im Metall bringt einen weicheren tieferen Klang, beim Holz ist es die Kiefer, die mit ihrer Dichte und Festigkeit die tiefsten Töne hervorbringt. Lange und Dicke der Pfeifen sorgt für die Tiefe oder Höhe der Schwingung und die Art des Klanges. Damit wird auch festgelegt, welche Streich- oder Blasinstrumente die Orgel mit ihren Stimmregistern imitiert. In der Schwefler Kirche sind Töne von 32 bis 13 500 Herz hörbar. Damit kann ein Organist also schon eine ganze Menge anspruchsvolle Orgelmusik erklingen lassen.

Nach dem Stimmen der Orgel muss nach einiger Zeit noch die intensive Reinigung des Innenlebens des Instru-

ments folgen. Die Renovierung hat ja so einigen Staub in der Kirche aufgewirbelt, der sich nun setzen und nach und nach herausgeputzt werden muss.

Danach wird Friedrich Tzöckel noch einmal nach Schwefe kommen und den „Orgelstaubsauger“ in Einsatz bringen.

Orgelbaumeister und Fachrestaurator Friedrich Tzöckel hat seinen Beruf von klein auf beim Vater gelernt und auch im väterlichen Betrieb ab 1983 seine Lehre absolviert. Er betreut regelmäßig oder bei besonderem Bedarf rund 300 Orgeln, die aus der eigenen Werkstatt stammen, und darüber hinaus 200 Fremdfabrikate.



**Schreinerin Simone Gerstle prüft den Klang der insgesamt 1007 Metall- und Holzpfeifen in den 20 Registern der Orgel.**





Er weiß ganz genau, was im Innern der Orgel vor sich geht: Orgelbaumeister Friedrich Tzschöckel aus Schwaben stellt nach der Kirchenrenovierung wieder die richtige „Temperatur“ des Instruments her. ■ Fotos: Dülberg

- 3 -

### Die Orgel in St. Severin

Die Orgel ist ein neues Instrument in altem Gewand. Im Herbst 1987 wurde das Instrument fertig gestellt von der Firma Tzschöckel (Württemberg), das Gehäuse stammt noch von der Varenholt-Orgel aus dem frühen 18. Jahrhundert und entstand in Zusammenarbeit mit dem Schnitzer Mertin Möller, dem Vater des bekannten Orgelbauers Johann Patroclus Möller. Die Orgel hat eine bewegte Ge-

schichte. 1788 wurde sie schwer beschädigt, als der Kirchturm brannte und brennende Teile durch das Dach stürzten. Sie wurde immer wieder repariert und erneuert, bis 1933 der Einbau einer „modernen“ pneumatischen Orgel erfolgte, der das Barockgehäuse nur noch als Fassade diente. Schwerwiegende Materialmängel führten dazu, dass 1987 in das alte Gehäuse ein völlig neues Orgelwerk

eingebaut werden musste. Orgelbaumeister Reinhart Tzschöckel aus Althütte (Kreis Backnang, Württemberg) schuf das mechanische Werk mit 1 007 Metall- und Holzpfeifen in 20 klingenden Registern, also Pfeifenreihen, einschließlich vier Transmissionen, zwei Tremulanten, drei Koppeln und einer Rarität: einem Zimbelstern! Bei der Disposition wurde diejenige von 1715/16 weitgehend berücksichtigt.

(Soester Anzeiger,  
Do., 20.10.2016)